

singen laut Ceremoniale Episc. I. XXVIII. 6. und die übrigen mit Orgelbegleitung auf einem Tone zu recitieren.

Hausen (Hohenzollern).

Pfarrer V. Sauter.

XIX. (Trägheit als „Haupt- oder Todsünde“.) Die heiligen Väter (Gregor der Große, Isidor) und nach ihnen die Theologen nennen die siebente Hauptfünde eine Trauer, während unser Katechismus die Traurigkeit den Töchtern derselben beizählt. Hinwiederum gibt der Katechismus der Mutter den Namen Trägheit, welche von Vätern und Theologen zu den Töchtern der siebten Hauptfünde gerechnet wird. Der hl. Thomas thut 2. 2. q. 35. a. 4. 1. der Ansicht, welche unser Katechismus, wie man nach der von ihm gewählten Benennung meinen möchte, theilt, Erwähnung, dass nämlich „torpor . . . idem videtur esse quod acedia“ — so lautet die aus dem Griechischen herübergemommene latinisierte Benennung der siebenten Hauptfünde —, jedoch ad 2 zeigt an, dass torpor (Trägheit) vielmehr eine Tochter der acedia sei, welche eine Trauer ist. Es geht nämlich die Trägheit, welche der englische Lehrer genauer als torpor circa pracepta bezeichnet, folgendermaßen aus der Trauer hervor: Ein Mensch, welcher über etwas trauert, flieht den Gegenstand (finis) seiner Trauer, aber nicht bloß diesen, sondern auch dasjenige, was zu diesem Gegenstande hinführt (id quod est ad finem). Nun aber führen die Gebote, beziehungsweise die Erfüllung der Gebote zu dem weiter unten zu bezeichnenden Gegenstand der Trauer hin. Somit ist die Trägheit eine Tochter der acedia, welche eine Trauer ist. Uebrigens stimmt die Definition des Katechismus von der siebten Hauptfünde (welche er Trägheit nennt) mit der Definition der Theologen sachlich überein. Jene lautet: Die Trägheit ist ein Verdruss und Ekel in Sachen, welche Gott und unser Seelenheil betreffen. Und bei den Theologen wird sie gemeiniglich definiert: tristitia de bono divino seu de divina amicitia. Den Gegenstand der Trauer bildet somit nicht die Güte, wodurch Gott in sich gut ist, sondern insofern der Mensch daran theilnimmt, welche Theilnahme die göttliche Freundschaft des Menschen ausmacht. Diese Freundschaft besteht für dieses Leben in der Gnade, für das künftige in der Glorie. Wie kann nun dieses Gut Gegenstand der Trauer sein? Selbstverständlich nicht, insofern es ein Gut ist. Indem der natürliche Zug des Menschen nach dem Guten hingehet, kann er über die göttliche Freundschaft ebensowenig trauern, als er sie hassen kann. Demnach kann dieselbe nicht direct, sondern nur indirect Gegenstand der Trauer sein, insoferne nämlich, als die Erlangung und Bewahrung derselben mit Anstrengung verbunden ist, welch letztere, weil sie rationem ardui hat, sub ratione mali aufgefasst werden kann. Infolge dieser Verkettung kann sich die Trauer auch auf die göttliche Freundschaft, auf das bonum divinum erstrecken.

Die acedia, deren Natur im vorstehenden besprochen wurde, ist Todsfürde, d. h. peccatum mortale ex genere suo. Wir lassen den hl. Thomas den Beweis führen. Nachdem er den Schrifttext vorausgeschickt: Tristitia saeculi mortem operatur (II. Cor. 7. 10), schreibt er a. 3. in corp.: „Peccatum mortale dicitur, quod spiritualem vitam tollit, quae est per charitatem, secundum quam Deus nos inhabitat. Unde illud peccatum ex suo genere est peccatum mortale, quod de se secundum propriam rationem contrariatur charitati. Hujusmodi autem est acedia; nam proprius effectus charitatis est gaudium de Deo . . . ; acedia autem est tristitia de bono spirituali, in quantum est bonum divinum. Unde secundum suum genus acedia est peccatum mortale.“ In concreto ist jedoch nur dann eine Todsfürde vorhanden, wenn ein actus perfectus vorliegt. Zu Ende des Artikels schreibt unser Gewährsmann: „Motus acediae in sola sensualitate quandoque est propter repugnantiam carnis ad spiritum, et tunc est peccatum veniale; quandoque vero pertingit usque ad rationem, quae consentit in fugam et horrorem et detestationem boni divini, carne contra spiritum omnino praevalente, et tunc manifestum est, quod acedia est peccatum mortale.“ Das peccatum acediae kommt aber auch secundum genus suum betrachtet dem odium Dei an Schwere nicht gleich; denn der Hass Gottes empfindet Trauer über das bonum divinum, quatenus in Deo est, die acedia aber, insofern der Mensch an dem bonum divinum participiert.

Die acedia ist also peccatum mortale in sich, nicht deswegen, weil sie Hauptfürde ist. Hauptfürde ist sie aber, weil sie eine Trauer ist. Wie nämlich der Mensch vieles thut wegen der Freude, d. h. behuſſ derselben und infolge derselben, so auch wegen der Trauer, d. i. um ihr auszuweichen oder unter ihrem Drucke. Auf die erste Art ist sie im strengern Sinne Hauptfürde. Denn wenn sie auf die erste Art wirkt, so wirkt sie secundum rationem causae finalis, secundum quam, wie der hl. Thomas 2. 2. q. 158. a. 4. ad 1 bemerkt potissime attenditur origo aliorum vitiorum ex vitiis capitalibus. Und auf diese Art gehen auch die vom hl. Gregor dem Großen aufgeführten Töchter der acedia nach der Darlegung des englischen Lehrers 2. 2. q. 35. a. 4. ad 2 hervor, desgleichen die in unserem Katechismus aufgezählten mit Ausnahme der Traurigkeit, welcher Name, wie oben bereits gesagt wurde, der Mutter zukommt.

Salzburg.

Professor Dr. Auer.

XX. („Kinder müssen zuerst den Verstand haben, ehe sie beten können.“) Kurzsichtige Pädagogen, bequeme Eltern und Erzieher haben obigen Satz zur Beschwichtigung der besseren Stimme des eigenen Gewissens aufgestellt. Er ist nämlich grundfalsch; im Gegentheil können und sollen Kinder beten, auch wenn sie die Gebetsformel noch nicht verstehen. Wir beweisen dies